AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 23. Januar 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 4

Der V. S. K. im Jahre 1953

Die Direktion hat den Jahresabschluss des V.S.K. pro 1953 besprochen und zur Weiterleitung an den Verwaltungsrat und die Delegiertenversammlung genehmigt.

1. *Mitgliederbestand* zu Beginn des Jahres 572. Neu aufgenommen wurde St. Moritz. Der Verein in Mollens ist liquidiert worden. Fusioniert haben die KG Bützberg mit der KG Langenthal, La Coopérative Orsières mit der S.c.d.c. Martigny, die AKG Würenlos mit dem KV Wettingen und die S.c.d.c. «La Ruche» Aigle mit der S.c.d.c. «L'Avenir» Bex. Somit beträgt der Mitgliederbestand auf Ende Rechnungsjahr 568.
2. *Umsatz.* Nach Verrechnung aller Gutschriften und ohne Warenumsatzsteuer beläuft er sich auf: *inkl. Zweckgenossenschaften:* Fr. 540 887 493.75 oder 4,5% höher als im Vorjahr; *ohne Zweckgenossenschaften, also V.S.K. allein:* Fr. 493 080 902.61 = Fr. 24 556 799.83 oder 5,2% höher als im Vorjahr.
3. *Betriebskosten:* Fr. 15 936 406.50, d.h. Fr. 371 195.97 oder 2,4% mehr als im Vorjahr, was bedeutet, dass der Kostensatz gesenkt werden konnte.
4. *Betriebsrechnung.* Seit 1951 ist folgende Entwicklung festzustellen:

Aufwand:	*1951*	*1952*	*1953*
	in 1000 Franken		
Steuern und Abgaben	651	573	571
Generalsekretariat, Rechtsabteilung, Wirtschaftsabteilung, Personalabteilung	1012	1005	1052
Treuhandabteilung	529	789	311
Verwaltungsabteilung			261
Nettokosten Presse und Propaganda	1388	1475	1271
Immobilienertragsdefizit	14	15	76
Buchdruckereidefizit	—	—	10
Lastzinsen	1193	1076	1084
Total	4787	4933	4636

Ertrag:	*1951*	*1952*	*1953*
	in 1000 Franken		
Vortrag vom Vorjahr	190	169	228
Warenvermittlung	2940	3301	2922
Buchdruckerei	12	29	—
Nutzzinsen	2758	2672	2671
Total	5900	6171	5821

Die ehemaligen Zentralverwaltungskosten sind unter der Gruppe Generalsekretariat und andern aufgeführt. Neu dazugekommen ist in dieser Zusammenfassung die Wirtschaftsabteilung; deren Kosten waren bisher unter der Warenvermittlung aufgeführt. Dies verursacht im Vergleich die Kostensteigerung. Die Aufwendungen des Verbandes für die Dienstleistungen der Abteilungen Treuhand und Verwaltungen konnten niedriger gehalten werden. Der Rückgang bei den Nettokosten der Presse und Propaganda ist auf die Papierpreissenkung und die neue Betriebsabrechnung der Druckerei zurückzuführen. Der Ertrag der Warenvermittlung ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen.

Nach Vornahme der betrieblich bedingten Abschreibungen wird für den verbleibenden Überschuss von Fr. 1 184 970.74 folgende Verwendung vorgeschlagen:

Verzinsung des Anteilscheinkapitals zu 4%	533 398.70
Zuweisung an die ordentliche Reserve	500 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	151 572.04
Total	1 184 970.74

Die Zuweisung an die ordentliche Reserve von Fr. 500 000.— entspricht einer Verzinsung der offenen Reserven von rund 2.8%, was als bescheiden bezeichnet werden darf.

5. *Bilanz.* Ihre Entwicklung seit 1951 ist folgende:

Aktiven:	*1951*	*1952*	*1953*
	in 1000 Franken		
Kassa, Postcheck, Devisen, Wertpapiere	250	643	927
Debitoren	30 039	31 334	35 837
Warenvorräte	39 018	31 710	30 820
Beteiligungen	10 678	10 746	12 090
Immobilien	10 061	11 803	11 746
Total	90 046	86 236	91 420

Passiven:	*1951*	*1952*	*1953*
	in 1000 Franken		
Bankschulden	19 232	13 221	12 259
Akzepte und Pflichtlager	27 282	27 423	27 336
Lieferantenschulden	13 445	13 854	18 463
Hypotheken	150	150	150
Anteilscheinzinsen	444	449	533
Anteilscheine	11 225	12 310	13 427
Reserven und Saldovortrag	18 268	18 829	19 252
Total	90 046	86 236	91 420

Die Debitoren und Lieferantenschulden haben gegenüber dem Vorjahre im gleichen Masse zugenommen wie der Umsatz des Monats Dezember. Ein Teil der im Vorjahr gebildeten Arbeitsbeschaffungsreserve war in Wertpapieren anzulegen, was deren Erhöhung brachte. Durch weitere statutarische und freiwillige Übernahmen ist das Anteilscheinkapital gestiegen; um den gleichen Betrag ist folglich die Bankschuld zurückgegangen.

6. Die Direktion dankt den Verbandsmitgliedern für ihre Treue zum Verband und allen Mitarbeitern für die wertvolle Arbeit.

Die Zeit verlangt weitergehende, engere Zusammenarbeit mit den Genossenschaften. Durch gegenseitige Unterstützung werden wir in der Lage sein, gemeinsam die Vielfalt der uns gestellten Aufgaben zum Wohle der Konsumenten zu lösen.

Die Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. Dezember 1953

Das letzte Quartal des Jahres 1953 hat keine grundlegende Veränderung der Wirtschaftslage gebracht. Die allgemein gute Konjunktur dauert an, wenn auch da und dort eine gewisse Entspannung und Rückbildung festzustellen ist.

Bemerkenswert ist, dass sich demgegenüber in der Zeit vom 1. September bis 1. Dezember 1953 am *internationalen Warenmarkt* zum Teil erhebliche Befestigungen durchzusetzen vermochten. Die untenstehenden Kurse geben hierüber einige Anhaltspunkte, besonders hinsichtlich der Nahrungs- und Genussmittel. Während der genannten Monate verzeichnen vor allem Kakao und Kokosöl beträchtliche Gewinne: +29% bzw. +19%. Lebhafte Nachfrage bei eher unsicherem Angebot vermochte diese Hausse zu bewirken. Befestigt haben sich mit +6% auch Schmalz und Weizen, weniger deutlich Hafer und Mais: +5% bzw. +1%. Eine wesentliche Einbusse erlitt Gerste (—15%). Zu den Verlierern zählt mit —5% zudem Kaffee; Zucker vermochte sich annähernd zu halten: —1%.

Verglichen mit dem Stand *vor Jahresfrist*, zeigen die Getreidearten einheitlich weichende Preise, eine Entwicklung, die auch Zucker über sich ergehen lassen musste. Kaffee, Kakao und Fett anderseits erfreuten sich – zum Teil ergiebig – steigender Notierungen.

Über die Preisgestaltung im *schweizerischen Grosshandel* gibt die vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) in Bern berechnete Indexziffer der Grosshandelspreise, welche die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe berücksichtigt, gewisse Anhaltspunkte. Nach seinen Angaben sind die Verhältnisse im letzten Quartal ziemlich stabil geblieben. Der durchschnittliche Indexstand aller Warengruppen hat sich von Ende August bis Ende November 1953 (1939 = 100) von 212,0 Punkten auf 212,1 Punkte erhöht. Stärker gestiegen ist die Indexziffer allerdings, wenn wir nur die Nahrungsmittel berücksichtigen, nämlich von 205,9 auf 208,7 Punkte oder um 1,2%. Diese Tatsache ist hauptsächlich auf Preiserhöhungen für gewisse Schlachttiere sowie auf Kartoffeln und Ölfrüchten zurückzuführen.

Die Preisentwicklung am schweizerischen Detailmarkt

Die per 1. Dezember durchgeführte Erhebung weist auf eine im allgemeinen eher ruhige Preisentwicklung hin. Aus den eingegangenen 1424 Preisangaben sind gegenüber dem vorangegangenen Stichtag 191 Aufund 174 Abschläge ersichtlich. Daraus resultieren in der Tabelle der gewogenen Durchschnittspreise je 17 Plus und Minus, und ebenso viele Positionen können unverändert fortgeschrieben werden.

Die wichtigsten Veränderungen: Bei den *Aufschlägen* ist vor allem die saisonbedingte Verteuerung der Eier um 8% zu erwähnen. Von gewisser Bedeutung – obschon im Haushalt mehr und mehr pflanzliche Fette und Butter verwendet werden – sind die gestiegenen Preise für Schweinefett: Importschmalz stieg um 5,3%, das einheimische Erzeugnis um 4,7%. Hingewiesen sei auch auf die Erhöhung des Kaffeepreises um 2,2%. Kaffee ist damit beinahe 3½mal so teuer wie vor dem letzten Krieg.

Unter den *Abschlägen* nennen wir denjenigen auf Zucker um 5,3% an erster Stelle. Dieser wichtige Süssstoff hat damit die schon lange anhaltende rückläufige Tendenz fortgesetzt. Dem Ausmass nach am stärksten ist die Verbilligung einiger Getreideprodukte und Hülsenfrüchte: gelbe Erbsen haben um 16,9% und Gerste um 7,6% abgeschlagen; weisse Bohnen folgen mit —7,0%.

	1. Dezember 1952	1. September 1953	1. Dezember 1953	Veränderungen in % am 1. Dez. 1953 gegenüber	
				1. Dez. 1952	1. Sept. 1953
Weizen (Chicago, nächster Termin)	235 1/8	189 3/4	201 5/16	—14	+6
Mais (Chicago, nächster Termin)	167 3/16	156	157 4/8	—6	+1
Hafer (Chicago, nächster Termin)	84 7/8	72 7/8	76 13/16	—9	+5
Gerste (Winnipeg, nächster Termin)	133 1/4	110 1/4	93 3/4	—30	—15
Zucker, Kontr. 4 (New York, nächster Termin) . .	4.10	3.32	3.30	—20	—1
Kaffee, Santos «S» (New York, disp.)	53.57	61.25	58.—	+8	—5
Kakao, Bahia (New York, disp.)	32.50	33.87	43.70	+34	+29
Kokosöl (New York, disp.)	14.75	14.12½	16.75	+14	+19
Schmalz (Chicago, nächster Termin)	9.95	15.65	16.55	+66	+6

Die wenig zahlreichen wichtigen Preisveränderungen weisen darauf hin, dass sich in der Berichtsperiode auch die Ausgaben für die im Index berücksichtigten Nahrungsmittel, Genussmittel und Gebrauchsgüter wenig verändert haben dürften. Die nachfolgende Aufstellung gibt hierüber Aufschluss:

	+	—
Milch und Milcherzeugnisse		—.22
Speisefette und -öle	1.57	
Getreideprodukte		—.22
Hülsenfrüchte		1.37
Fleisch		—.36
Eier	8.—	
Kartoffeln	—.—	—.—
Zucker und Honig		3.33
Genussmittel	1.41	
Brennstoffe und Seife	3.53	
Saldo		9.01
	14.51	14.51

Es ist also nur der Aufschlag auf *Eier*, der stark ins Gewicht fällt. Einige Bedeutung kommt noch der geringfügigen Verteuerung der *Brennstoffe* zu; anderseits bewirkt der *Zuckerabschlag* eine entsprechende Entlastung.

Im ganzen gesehen, erfährt demnach das Haushaltungsbudget für die im Index berücksichtigten Waren – mit Preisen vom 1. Dezember 1953 gerechnet – eine Mehrbelastung um den *Saldo* von *Fr. 9.01.* Die Ausgabensumme steigt von Fr. 2512.34 am 1. September 1953 auf *Fr. 2521.35* am 1. Dezember. Dementsprechend ist ein Anstieg der Lebenshaltungskosten und

eine Erhöhung der Indexziffer der Kleinhandelspreise um 0,4%

festzustellen. Diese erreichte am 1. Dezember 1953 den Stand von *180,0* Punkten, wenn der 1. September 1939 als Ausgangspunkt, das heisst = 100 angenommen wird. In der Tendenz sind somit die Detailpreise der bereits festgestellten Teuerung im Lebensmittelsektor des Grosshandels gefolgt, erreichen jedoch nicht dasselbe Ausmass. Zum Vergleich sei angeführt, dass der Biga-Index für Nahrungsmittel, welcher Ende November den Stand von 186,5 Punkten erreichte, in der Berichtszeit eine Steigerung um 0,9% erfahren hat.

Die Rangfolge der *Städte-Indexziffern* ist gegenüber dem vorangegangenen Stichtag wenig verändert. Bemerkenswert ist das weitere Schrumpfen der Differenzen zwischen den «teuern» und den «billigen» Orten. Netto betragen die maximalen Unterschiede in der Kolonne ohne Milch und Fleisch 7,2%, alle Artikel einbezogen 8,2%. Betrachten wir die Rangfolge vom geographischen Standpunkte aus, so finden wir auch diesmal die oft vertretene Auffassung bestätigt, dass die ausserbetrieblichen Transportkosten Kalkulation und Preisgestaltung der in unsere Enquête eingeschlossenen Verbandsgenossenschaften wesentlich beeinflussen.

Die Preiserhebung bei den ausländischen Nachbargenossenschaften Dornbirn, Lörrach und Mülhausen zeitigte folgendes Ergebnis:

	Dornbirn	*Lörrach*	*Mülhausen*
Wert der Indexartikel gemäss ausländischem Preis in entsprechender Landeswährung	10 209.91	1 929.55	178 355.93
Umrechnungskurs (100 Einheiten fremder Währung = Schweizer Franken)	16.8708	104.45	1.25
Wert der Indexartikel gemäss ausländischem Preis in Schweizer Franken	1 722.49	2 015.41	2 229.45
Wert der Indexartikel gemäss Schweizer Preis in Schweizer Franken	2 253.06	2 240.87	2 195.68
Indexziffer des Auslandes, wenn schweizerische = 100	76 (76)*	90 (88)*	102 (102)*

* Indexziffer am vorangegangenen Stichtag.

Offensichtlich haben auch die Preise der angeführten benachbarten Orte im Ausland kaum Abweichungen von der Entwicklung in unserem Lande erfahren. Nach wie vor stehen die Indexziffern für *Dornbirn* auf *76* bzw. für *Mülhausen* auf *102.* Für *Lörrach* ergibt sich unserem Preisniveau gegenüber eine geringfügige Teuerung. Die Vergleichsziffer ist von 88 auf *90 Punkte* gestiegen. Der Vergleich mit dem Ausland bestätigt somit, dass sich der Zeitraum September/Dezember 1953 durch eine verhältnismässig ruhige und ausgeglichene Preisentwicklung auszeichnet.

ko.

Gewogene Durchschnittspreise

berechnet auf Grund der Angaben von Konsumgenossenschaften in 29 Städten (Ortschaften mit über 10 000 Einwohnern)

Artikel	Einheit	Preis in Rappen am			Veränderungen in °/₀ am 1. Dez. 1953 gegenüber	
		1. Sept. 1939	1. Sept. 1953	1. Dez. 1953	1. Sept. 1939	1. Sept. 1953
Butter, Koch-	kg	443	852	851	+ 92,1	— 0,1
Butter, Tafel- (modeliert), in Mengen zu 100 g	kg	503	1 066	1 064	+111,5	— 0,2
Käse, Ia Emmentaler oder Greyerzer	kg	293	604	604	+106,1	—
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	33	52	52	+ 57,6	—
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	157	290	290	+ 84,7	—
Fett, Koch-, billigste Qualität	kg	180	280	281	+ 56,1	+ 0,4
Fett, Schweine-, importiertes	kg	227	285	300	+ 32,2	+ 5,3
Fett, Schweine-, einheimisches	kg	220	276	289	+ 31,4	+ 4,7
Öl, Oliven-	Liter	257	419	419	+ 63,0	—
Öl, Speise- (Arachid)	Liter	150	295	299	+ 99,3	+ 1,4
Brot, Halbweiss	kg	44	71	71	+ 61,4	—
Brot, Ruch-	kg	37	50	50	+ 35,1	—
Mehl, Halbweiss-	kg	41	78	77	+ 87,8	— 1,3
Mehl, Weiss -	kg	46	146	146	+217,4	—
Weizengriess	kg	41	147	147	+258,5	—
Maisgriess zu Kochzwecken	kg	34	75	75	+120,6	—
Gerste, Roll-	kg	50	92	85	+ 70,0	— 7,6
Haferflocken, offene	kg	48	90	89	+ 85,4	— 1,1
Hafergrütze, offene	kg	54	112	111	+105,6	— 0,9
Teigwaren, billigste Qualität, offene	kg	59	93	94	+ 59,3	+ 1,1
Bohnen, weisse, Ia	kg	48	128	119	+147,9	— 7,0
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	kg	60	142	118	+ 96,7	—16,9
Linsen	kg	74	176	177	+139,2	+ 0,6
Reis (Maratelli)	kg	*	179	177	—	— 1,1
Reis, italienischer, glacé 6 A	kg	56	165	162	+189,3	— 1,8
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	kg	350	700	694	+ 98,3	— 0,9
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	kg	279	548	545	+ 95,3	— 0,5
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	kg	315	605	598	+ 89,8	— 1,2
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	kg	349	669	679	+ 94,6	+ 1,5
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	kg	389	784	787	+102,3	+ 0,4
Eier, Import-	Stück	12	25	27	+125,0	+ 8,0
Kartoffeln, im Detail	kg	22	36	36	+ 63,6	—
Kartoffeln, migros, sackweise	kg	20	30	30	+ 50,0	—
Honig, einheimischer, offener	kg	430	765	769	+ 78,8	+ 0,5
Zucker, Kristall-, weisser	kg	54	95	90	+ 66,7	— 5,3
Schokolade, Ménage	kg	225	600	600	+166,7	—
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	kg	258	624	623	+141,5	— 0,2
Sauerkraut	kg	44	69	65	+ 47,7	— 5,8
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	kg	92	274	275	+198,9	+ 0,4
Essig, Wein-	Liter	64	89	89	+ 39,1	—
Wein, Rosé, spanischer	Liter	101	146	145	+ 43,6	— 0,7
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	761	1 420	1 425	+ 87,3	+ 0,4
Zichorien, kurante Qualität	kg	107	213	213	+ 99,1	—
Kakao, billigste Qualität, offener, ungezuckert	kg	198	545	546	+175,8	+ 0,2
Kaffee, Santos, grüner, mittlere Qualität	kg	211	859	874	+314,2	+ 1,7
Kaffee, Röst-, «Casa»	kg	280	928	948	+238,6	+ 2,2
Anthrazit, belgischer/Ruhr, ins Haus geliefert	100 kg	977	2 223	2 257	+131,0	+ 1,5
Briketts, ins Haus geliefert	100 kg	722	1 267	1 282	+ 77,6	+ 1,2
Brennsprit, 92°	Liter	68	162	162	+138,2	—
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	Liter	30	53	53	+ 76,7	—
Seife, Kern-, Ia, weisse	kg	85	229	229	+169,4	—

Indexziffern, nach Gruppen aufgeteilt

berechnet auf Grund der gewogenen Durchschnittspreise

Indexgruppen	Beträge in Franken am			Indexziffern, wenn 1. September 1939 = 100, am		Veränderung in % am 1. Dez. 1953 seit
	1. September 1939	1. September 1953	1. Dezember 1953	1. September 1953	1. Dezember 1953	1. September 1953
Milch und Milcherzeugnisse	471.15	790.66	790.44	167.8	167,8	—
Speisefette und -öle	44.46	67.88	69.45	152,7	156,2	+ 2,3
Getreideprodukte	257.74	381.62	381.40	148,1	148,0	— 0,1
Hülsenfrüchte	10.14	28.95	27.58	285,5	272,0	— 4,7
Fleisch	286.35	559.65	559.29	195,4	195,3	— 0,1
Eier	48.—	100.—	108.—	208,3	225,0	+ 8,0
Kartoffeln	55.—	90.—	90.—	163,6	163,6	—
Zucker und Honig	44.25	77.99	74.66	176,2	168,7	— 4,3
Genussmittel	37.17	112.67	114.08	303,1	306,9	+ 1,3
Sämtliche Nahrungs- und Genussmittel	**1254.26**	**2 209.42**	**2 214.90**	**176,2**	**176,6**	**+ 0,2**
Brennstoffe und Seife	146.75	302.92	306.45	206,4	208,8	+ 1,2
Sämtliche Artikel	**1401.01**	**2 512.34**	**2 521.35**	**179,3**	**180,0**	**+ 0,4**

Städte-Indexziffern

berechnet auf Grund der Preisangaben der einzelnen Konsumgenossenschaften

Städte	Beträge in Franken			Rangordnung		
	netto		brutto total	netto		brutto total
	ohne Milch und Fleisch	total		ohne Milch und Fleisch	total	
Basel	1 281.59	2 327.10	2 476.72	1	1	1
Winterthur	1 288.98	2 459.42	2 545.60	2	15	18
Baden	1 293.28	2 411.89	2 482.13	3	3	2
Biel	1 293.84	2 423.68	2 507.38	4	4	7
Grenchen	1 296.28	2 369.69	2 502.02	5	2	6
Aarau	1 300.22	2 432.96	2 539.77	6	6	15
Schaffhausen	1 303.04	2 508.63	2 565.30	7	26	23
Luzern	1 309.18	2 435.58	2 516.33	8	7	9
Städtemittel	**1 314.01**	**2 426.37**	**2 521.35**	—	—	—
Zürich	1 316.02	2 456.51	2 546.49	9	14	19
Bellinzona	1 316.99	2 467.61	2 542.60	10	19	17
Herisau	1 318.78	2 482.29	2 548.28	11	23	20
La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1 320.44	2 442.37	2 484.08	12	9	3
Yverdon	1 321.22	2 451.66	2 498.17	13	12	4
Olten	1 321.68	2 442.78	2 540.87	14	10	16
Bern	1 322.82	2 463.60	2 527.26	15	16	12
Lugano	1 326.29	2 464.87	2 534.67	16	18	14
Solothurn	1 333.30	2 480.49	2 573.16	17	22	26
Uster	1 334.20	2 476.09	2 549.22	18	21	21
Rorschach	1 336.79	2 464.70	2 568.84	19	17	24
Fribourg	1 338.89	2 430.93	2 500.95	20	5	5
Genève	1 339.62	2 440.05	2 514.81	21	8	8
St. Gallen	1 341.63	2 499.12	2 578.22	22	25	27
Burgdorf	1 342.33	2 475.76	2 531.98	23	20	13
Zug	1 344.49	2 487.98	2 561.07	24	24	22
Thun-Steffisburg	1 348.16	2 455.70	2 517.55	25	13	10
Lausanne	1 349.54	2 449.97	2 522.—	26	11	11
Neuchâtel	1 362.37	2 524.60	2 571.84	27	28	25
Vevey	1 364.54	2 524.31	2 601.92	28	27	28
Chur	1 380.40	2 534.21	2 633.41	29	29	29

Barometer der Wirtschaft

Nun liegt die eine Hälfte der Dezemberzahlen vor, und auf Grund dieser Unterlagen vermögen wir die (provisorischen) Ziffern für das abgelaufene Jahr 1953 einzusetzen. Die Spalte mit den Jahreszahlen pro 1950 ist dementsprechend weggefallen und an ihre Stelle treten die Zahlen pro 1953, soweit sie schon verfügbar sind.

Der *Dezember* brachte einen kleinen Rückgang bei den Verbraucherpreisen, desgleichen bei den Preisen im Grosshandel (Serien Nrn. 1 und 5). Im Aussenhandel haben jedoch die Preise auf beiden Seiten leicht angezogen (Nrn. 6 und 7). Die Rohstoffe in den USA sind ein weiteres Mal teurer geworden, und zwar um 8 Punkte = beinahe 2% Nr. 42). Die monatliche Einfuhr war dem Wert nach die höchste seit Januar 1952 und die Ausfuhr zum Jahresende ist gar die grösste je in der Schweiz verzeichnete.

Im *Jahresdurchschnitt* haben alle Preise nachgegeben, das gilt für Rohstoffe, Aussenhandel, Grosshandel, wie auch für den Index der Lebenshaltungskosten – in dieser Reihenfolge; der Detailpreisindex des V.S.K. dürfte die gleiche Tendenz anzeigen.

Die gesamte Einfuhr nimmt nun schon das dritte Jahr seit 1951 ab, nämlich von damals 5,9 Milliarden, über 5,2 auf nunmehr 5,07 Milliarden Franken im letzten Jahr; das sind im monatlichen Durchschnitt zuletzt 423 Millionen gegen 493 Millionen Franken anno 1951 (Spalte 3 von Serie Nr. 14). Die Ausfuhr dagegen, nun, das war in der Schweiz noch nicht da: seit 1944, also seit einem Jahrzehnt, haben unsere Exporte ohne Unterbruch zugenommen, und seit 1948 ist jedes Jahr ein neuer absoluter Rekord erreicht worden. Das wäre recht und schön, wenn die Importe Schritt gehalten hätten, wie es gemäss der Struktur unserer Volkswirtschaft in unserem eigenen Interesse der Fall sein sollte. Doch das ist ein weites Feld. Item, unter diesen Umständen ergab sich 1953 ein Überschuss der Handelsbilanz von 94 Millionen Franken.

Bei der Arbeitslosigkeit (Nrn. 20 und 21) ist der Jahresdurchschnitt 1953 etwas besser als im Vorjahr, aber nicht ganz so günstig wie 1951; immerhin mag mit einem Schuss Optimismus betont werden, dass der Dezember 1953 eine kleinere Arbeitslosigkeit aufweist als die beiden Vorjahre.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt 1951	Monatsdurchschnitt 1952	Monatsdurchschnitt 1953*	Juli 1953	Aug. 1953	Sept. 1953	Okt. 1953	Nov. 1953	Dez. 1953
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	167	171	170	169	170	170	170	170	170
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	181	184	184	184	185	186	187	186	186
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	181	184	.	.	179	.	.	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	176	179	.	.	176	.	.	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	227	220	213	213	212	212	212	212	211
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	246	240	224	222	221	220	219	219	223
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	259	259	253	258	253	247	249	251	256
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	223	191	213	223	182	222	237	223	259
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	163	144	133	143	127	137	150	132	143
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	125	114	121	137	106	117	126	141	140
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	174	153	160	171	141	162	175	168	185
12. Fabrikate Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	180	176	196	211	170	209	215	212	212
13. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	171	170	190	203	165	204	209	204	206
14. Einfuhr, total	Mill. Fr.	493	434	423	446	366	425	478	445	487
15. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	391	396	430	449	368	464	476	469	479
16. Goldbestand	Mill. Fr.	6 001	5 848	6 005	6 049	6 056	6 073	6 092	6 092	6 086
17. Deckungsfähige Devisen	Mill. Fr.	225	337	511	534	536	532	509	504	522
18. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 420	4 596	4 882	4 837	4 861	4 938	4 943	4 993	5 228
19. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 858	1 692	1 724	1 815	1 787	1 743	1 731	1 676	1 541
20. Stellensuchende	Anzahl	4 500	6 062	5 800	2 247	2 385	2 506	3 108	4 490	8 062
21. Ganzarbeitslose	Anzahl	3 799	5 314	4 995	1 579	1 725	1 911	2 411	3 591	7 113
22. Zigarettenproduktion	Millionen	584	624	.	*733*	*682*	*683*	*703*	*646*	.
23. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	572	669	.	*597*	*614*	*732*	*756*	*665*	.
24. Wertumsätze im Kleinhandel	1949 = 100	113	114	.	*117*	*97*	*108*	*119*	*121*	.
25. do. Nahrungs- und Genussmittel	1949 = 100	110	115	.	*113*	*112*	*110*	*115*	*117*	.
26. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	57	62	67	*59*	*62*	*64*	*62*	*73*	*82*
27. do. Schlachtgewicht	Tonnen	5 922	6 091	6 461	*5 754*	*6 334*	*6 797*	*6 549*	*7 266*	*7 094*
28. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	107	114	.	.	.	*117*	.	.	.
29. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	9 244	9 672	.	*10 752*	*9 168*	*9 331*	*10 455*	*9 675*	.
30. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	7 589	7 926	.	*8 833*	*7 493*	*7 584*	*8 541*	*7 887*	.
31. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	55	56	.	*70*	*62*	*61*	*60*	*54*	.
32. davon Personenverkehr	Mill. Fr.	23	25	.	*36*	*31*	*28*	*24*	*20*	.
33. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	32	31	.	*34*	*31*	*33*	*36*	*34*	.
34. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	16 792	17 736	.	*18 437*	*18 476*	*18 674*	*16 986*	*16 657*	.
35. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 797	1 623	.	*1 754*	*1 562*	*1 792*	*1 959*	*1 781*	.
36. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 300	1 189	.	*918*	*846*	*2 289*	*1 600*	*982*	.
37. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	1 327	1 237	.	*1 849*	*1 126*	*1 851*	*1 845*	*1 223*	.
38. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	803	833	.	*928*	*903*	*820*	*867*	.	.
39. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	63	57	.	*84*	*56*	*48*	*62*	*62*	.
40. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	96	97	.	*95*	*95*	*96*	*97*	*97*	.
41. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	102	105	.	*103*	*103*	*103*	*103*	*102*	.
42. Moody-Index, Rohstoffpreise USA	31. Dez. 31 = 100	489	431	412	418	422	404	395	405	413

[1] Quartalsdurchschnitt [2] Schätzung * Provisorisch

Zur persönlichen Information unserer verehrten Kundschaft!

Wir freuen uns, Sie heute mit einem Werbeplan bekanntmachen zu können, der dem vorzüglichen Waschmittel Persil bestimmt neue Freunde gewinnen wird.

Die Schweizer Jugend entwirft die Persil-Reklame!

Das ist der Grundgedanke eines neuartigen, grosszügigen Wettbewerbes.

Es geht darum, dass Schülerinnen und Schüler mit Persil eine Versuchswäsche durchführen und gestützt darauf Inserate und Plakate entwerfen, von denen wir eine grosse Zahl dann im Laufe des Jahres auch wirklich zum Abdruck bringen.

Wir sind überzeugt, dass diese Idee von der Bevölkerung und somit von Ihrer Kundschaft gut aufgenommen wird. Dies besonders auch, weil wir nicht irgendwelche Preise aussetzen, sondern 2 Kindern die Möglichkeit geben, auf unsere Kosten einen Beruf zu erlernen.



Zudem honorieren wir jede Arbeit, die wir wirklich für unsere Reklame verwenden können, mit einem Sparkassenbuch, auf das 100 Franken eingelegt sind.

Um sicher zu sein, dass eine Versuchswäsche auch wirklich durchgeführt wird, verlangen wir, dass jeder Einsendung der Deckel einer Persil- und einer Henco-Packung beigelegt werden.

In den bedeutendsten Zeitschriften, wie „Beobachter", „30 Jours", „Schweizer Illustrierte", „Illustré" usw., wird wiederholt auf den Wettbewerb hingewiesen.

Selbstverständlich sind wir bei der Durchführung dieser Aktion auf Ihre Mitwirkung angewiesen. Wenn wir Sie heute dazu einladen, tun wir dies mit der Überzeugung, dass auch Sie von unseren umfassenden Werbemassnahmen profitieren können.

Wir bitten Sie deshalb...

...die Ihnen zugestellten Anleitungen für den Wettbewerb „Die Schweizer Jugend entwirft die Persil-Reklame" in Ihrem Laden aufzulegen und an die Kinder zu verteilen.

... unseren Fensterkleber, der darauf aufmerksam macht, dass die Anleitung in Ihrem Laden erhältlich ist, gut sichtbar anzubringen.



... während der Dauer der Ausschreibung Persil und Henco im Laden besonders gut zu placieren.

Wir danken Ihnen im voraus für Ihre Mitarbeit und grüssen Sie hochachtungsvoll

Henkel & Cie. A.G., Basel

Persil mit „Fiberprotect", der grosse Fortschritt in der Pflege der Wäsche!



Höhere Kurse für Unternehmungsführung

Von Dr. Hans Ulrich, Professor am Betriebswirtschaftlichen Institut an der ETH in Zürich

Einleitung

Das ganze Gebiet der Erwachsenenschulung befindet sich in starker Entwicklung. Einer ständig wachsenden Nachfrage nach solchen Weiterbildungsmöglichkeiten steht ein ebenso zunehmendes vielfältiges Angebot von Kursen aller Art gegenüber. Universitäten, Volkshochschulen, private Lehranstalten und Institutionen aller Art ermöglichen es heute jedem Erwachsenen, seine Kenntnisse auf irgendeinem Gebiet des menschlichen Wissens zu vergrössern.

In dieser Erwachsenenschulung nimmt die berufliche Weiterbildung einen grossen Raum ein. Dem Berufstätigen wird die Möglichkeit geboten, durch Teilnahme an solchen Kursen in seiner Freizeit oder während der Arbeitsstunden seine beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Auf betriebswirtschaftlichem Gebiet wurde in den letzten Jahren eine stets wachsende Zahl von Kursen organisiert, die einzelne Tätigkeitsgebiete der Unternehmung behandeln. Diese Kurse verfolgen meist das Ziel, dem bereits in diesem Arbeitsgebiet Tätigen vertiefte Kenntnisse zu vermitteln, die er unmittelbar in seinem Beruf anwenden kann. Zum Teil sind sie auch geeignet, dem nicht unmittelbar in diesem Arbeitsgebiet Tätigen einen Einblick in dessen Struktur zu geben. Die grosse Zahl solcher betriebswirtschaftlicher Kurse dürfte vor allem der Tatsache zuzuschreiben sein, dass die modernen betriebswirtschaftlichen Erkenntnisse erst jüngern Datums sind und viele Praktiker seinerzeit in ihrer Schulausbildung nichts davon zu hören bekamen.

Neben diesen Kursen zur Erweiterung der Berufskenntnisse tritt das Gebiet der Vorgesetztenschulung immer mehr in den Vordergrund. Mehr und mehr hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass für alle leitenden Angestellten einer Unternehmung der Erfolg ihrer Tätigkeit nicht nur von ihren beruflichen Kenntnissen abhängt, sondern noch mehr von ihren menschlichen Qualitäten und von ihrer Fähigkeit, mit andern Menschen und namentlich mit Untergebenen zu verkehren. Eine entsprechende Schulung ist dabei für jeden Vorgesetzten wertvoll, gleichgültig in welchem Arbeitsgebiet der Unternehmung er seine Tätigkeit ausübt.

Seit einiger Zeit ist nun ein deutliches Bestreben erkennbar, einer nicht sehr umfangreichen, aber besonders wichtigen Gruppe zusätzliche Schulungsmöglichkeiten zu bieten, nämlich den unmittelbar in der Leitung der Unternehmung Tätigen. Diese relativ kleine Zahl von Menschen übt auf das Gedeihen der einzelnen Unternehmungen wie der ganzen Volkswirtschaft einen hervorragenden Einfluss aus. Obgleich für diese leitenden Posten gewissermassen eine natürliche Auslese stattfindet und die den hohen Anforderungen solcher Ämter nicht gewachsenen Kandidaten in der Regel vorher ausscheiden, wird doch gerade von den besten Persönlichkeiten in diesen Stellungen selbst das Bedürfnis nach Weiterbildung empfunden. Dazu kommt, dass jeder Unternehmer es als eine seiner wichtigsten Aufgaben ansehen muss, Vorsorge zu treffen für den Übergang der Führung an jüngere Kräfte, wenn er einmal aus der Unternehmung ausscheiden wird. Bei den hohen Anforderungen dieser höchsten Posten der freien Wirtschaft ist es nicht verwunderlich, wenn ein ständiger Mangel an hochqualifizierten Nachwuchskräften besteht. Es besteht daher das Problem der Nachwuchsschulung für die höchsten Stellen in der Unternehmungsführung. In der Regel handelt es sich bei den zu Schulenden um Angestellte der Firma, die in einer bestimmten Abteilung mit Erfolg leitende Stellungen einnehmen und nun die Fähigkeiten erwerben sollen, Probleme der zentralen Führung von Unternehmungen zu lösen, in die sie in absehbarer Zeit eintreten sollen.

Für diesen Personenkreis sind in den letzten Jahren sowohl in Europa wie namentlich in den USA sogenannte «Advanced-Management-Kurse» eingerichtet worden, die sich stets wachsender Beliebtheit erfreuen. Für viele europäische Länder, so auch für die Schweiz, stellt sich die Frage, ob und wie solche Kurse organisiert werden können. Der «Inter-University Contact for Management Education», eine internationale Vereinigung von Vertretern der Betriebswissenschaften an technischen Hochschulen, betrachtet es daher als eine seiner wichtigsten Aufgaben, diese Fragen gründlich abzuklären. Eine kürzlich durchgeführte Studienreise nach den USA, während welcher die wichtigsten dieser Kurse in den USA an Ort und Stelle besucht und eine Fülle von wertvollen Informationen gesammelt werden konnten, diente diesem Zweck. Die folgenden Ausführungen stellen eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Reise dar.

«Advanced-Management»-Programm in den USA

Entstehung und Umfang dieser Kurse

Die Advanced-Management-Kurse sind auch für die USA etwas relativ Neues. Das berühmte Programm von Harvard entstand 1943, als die Kriegsindustrie einen gewaltigen Bedarf an fähigen Vorgesetzten aufwies und es darum ging, in möglichst kurzer Zeit einer möglichst grossen Zahl von Kandidaten das nötige Rüstzeug für leitende Posten zu vermitteln. Während andere Institutionen, wie das «Training-within-Industry»-Programm (TWI), diese Ausbildung für untere Vorgesetzte in ganz grossem Rahmen besorgte, war das «Harvard»-Programm für eine relativ kleine Zahl höherer Vorgesetzter bestimmt. Nach Kriegsende wurde dieser Kurs nicht aufgehoben, sondern lediglich in seinem Inhalt den veränderten Wirtschaftsverhältnissen angepasst. Die meisten andern Kurse für Unternehmungsführung sind dagegen erst in den letzten drei oder vier Jahren entstanden, wobei der Einfluss von Harvard offensichtlich ist. Im Jahre 1952 wurden über zwanzig solche hochklassigen Kurse angeboten, natürlich neben einer fast unübersehbaren Fülle von Tagungen und Kursen über einzelne Gebiete der Unternehmungstätigkeit. Da die Nachfrage nach dieser Schulungsmöglichkeit jedoch grösser ist als das gegenwärtige Angebot, ist mit einer Ausdehnung dieser Kurse zu rechnen.

Organisation und Zielsetzung der Kurse

Die Advanced-Management-Kurse werden zum überwiegenden Teil von Universitäten durchgeführt, zum kleineren Teil von Vereinigungen wie der «American Management Association» (AMA) oder privaten Beratungsfirmen. Die Universitäten verfügen naturgemäss am ehesten über die notwendigen Voraussetzungen, wie sachkundige Lehrkräfte, Personal für administrative Vorbereitung und Leitung des Kurses, Unterrichtsräume und -hilfsmittel. Innerhalb der Hochschulen sind es sowohl die «Business Schools» wie auch die «Industrial-Engineering-Departments», also die Abteilungen zur Ausbildung von Betriebsingenieuren, die als Träger dieser Kurse in Erscheinung treten.

Allgemein wird es als wichtigstes Ziel dieser Kurse angesehen, den Gesichtskreis dieser gegenwärtigen und zukünftigen Unternehmungsleiter zu erweitern, ihre allfälligen Vorurteile über Arbeitsgebiete, in denen sie bisher keine Erfahrung besassen, zu zerstören und durch fundierte Einsicht zu ersetzen, ihr Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Unternehmungsangehörigen und der Gesellschaft im allgemeinen zu stärken und ihre Fähigkeiten zur rationellen Unternehmungsführung zu entwickeln. Spezialkenntnisse, die für die Leitung einer einzelnen Abteilung innerhalb der Unternehmung (zum Beispiel Einkauf, Fabrikation, Verkauf usw.) notwendig sind, werden nur in beschränktem Rahmen vermittelt, da für diesen Zweck genügend Spezialkurse angeboten werden. Die Zielsetzung ist also ausgesprochen aus den Aufgaben der zentralen Unternehmungsleitung abgeleitet und bezieht sich viel mehr auf die Koordination der verschiedenen Unternehmungstätigkeiten als auf einzelne solche Tätigkeiten selbst.

Dieser Zielsetzung sucht man nicht nur durch den Inhalt der Kurse, sondern schon durch den äusseren Rahmen des Unterrichtes zu entsprechen. In der Kriegszeit hat sich gezeigt, dass erwachsene «Schüler», die während des Unterrichtes von ihrem bisherigen Alltag vollständig losgelöst waren, viel aufnahmefähiger waren als solche, die während der Schulung in dauerndem Kontakt mit ihrer Familie und ihrer bisherigen Arbeit standen. Dies trifft vor allem für die hier in Frage kommenden Personen zu. Wird der tägliche Strom unangenehmer Nachrichten, der diese Unternehmungsleiter zu erreichen pflegt, nicht radikal unterbrochen, so ist ihr Geist nicht unbelastet genug, um sich intensiv mit diesen grundsätzlichen Aspekten der Unternehmertätigkeit zu befassen. Viele Advanced-Management-Programme isolieren deshalb die Teilnehmer für die Kursdauer fast vollständig von Geschäft und Familie, indem das gemeinsame Wohnen in universitätseigenen Räumen oder in einem bestimmten Hotel für alle Teilnehmer obligatorisch ist. Das geht in einzelnen Kursen so weit, dass auch am Kursort wohnende Teilnehmer nur dann aufgenommen werden, wenn sie für die ganze Kursdauer wie die auswärtigen Schüler im gleichen Hotel wohnen. Andere Universitäten, wie Columbia, führen ihre Kurse ausserhalb der Stadt, in schön gelegenen Villen oder Hotels durch, um die angestrebte Isolierung der Teilnehmer besser zu erreichen. Durch angenehm ausgestattete Räume, kleine Bibliotheken, durch unformelle Diskussionen während Kaffeepausen, Organisation von Besichtigungen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, Einladung prominenter Gäste usw. wird eine kurseigene Atmosphäre geschaffen, die den Teilnehmer meist vom ersten Tag an gefangennimmt und ihn mit der Zeit in seiner Haltung gegenüber Kursleitern, übrigen Teilnehmern und auch gegenüber den gestellten Problemen ebenso stark beeinflusst wie der eigentliche Unterricht. Es wäre aber absolut falsch, aus den verheissungsvollen Ankündigungen von Sportgelegenheiten und gesellschaftlichen Anlässen in den Kursprogrammen zu schliessen, dass es sich um bequeme Ferienkurse handelte. Im Gegenteil sind die Besucher stets beeindruckt von der sehr grossen Arbeit, die von jedem Teilnehmer ausnahmslos verlangt wird und oft bis in den späten Abend hineinreicht.

Die Dauer der Kurse variiert sehr stark. Das bekannte Harvard-Programm umfasst 12½ Wochen; andere Institutionen beschränken sich auf 8, 6, 4 oder sogar 2 Wochen. Andererseits führt das «Massachusetts Institute of Technology» (MIT) einen vollen Jahreskurs durch, der schon eher als reguläres Hochschulstudium für Erwachsene anzusprechen ist. Viele Universitäten bieten überdies dem hier in Frage stehenden Personenkreis Studiengelegenheiten in ihrer Freizeit an (Abendkurse über mehrere Monate oder Jahre) oder organisieren zusammen mit interessierten Unternehmungen sogenannte «Co-operative-Programs», die dem Teilnehmer ein abwechslungsweises Arbeiten im Geschäft und Studieren an der Hochschule ermöglichen (zum Beispiel je vier Wochen Arbeit, vier Wochen Studium usw.).

Eine interessante Variante stellt der Kurs der AMA dar, der insgesamt vier Wochen umfasst, wobei jedoch die vier Wochen nicht unmittelbar aufeinanderfolgend belegt werden müssen, wenn auch die Reihenfolge eingehalten werden muss. So ist es einem Teilnehmer möglich, den ganzen Kurs in vier Abschnitten, über ein oder zwei Jahre verteilt, zu belegen.

Auswahl und Zahl der Teilnehmer

Die Teilnehmer nehmen in der Regel in ihren Unternehmungen bereits hohe Positionen ein (zweite bis vierte Rangstufe vom Präsidenten der Gesellschaft abwärts). Ein Teil der Teilnehmer funktioniert meist schon in der zentralen Geschäftsleitung, der grössere Teil jedoch stammt aus der Leitung einzelner Unternehmungsabteilungen und ist für die Beförderung in die Geschäftsleitung vorgesehen. In der Regel wird verlangt, dass die Teilnehmer von der betreffenden Geschäftsleitung angemeldet werden, damit sich nicht Leute in diese Kurse drängen, die gar nie in diese hohen Positionen gelangen werden. Die Kursleitung behält sich in der Regel die definitive Auswahl vor, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist. Gelegentlich findet man auch die Bestimmung, dass nicht mehr als zwei Personen derselben Firma teilnehmen dürfen, um eine einseitige Zusammensetzung der ganzen Gruppe zu vermeiden. Auf die Zusammensetzung der Teilnehmer aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen und Arbeitsgebieten wird überhaupt grosses Gewicht gelegt. Von den Unternehmungen wird erwartet, dass sie den Teilnehmern die vollen Kosten des Kurses vergüten und das Gehalt weiterbezahlen.

Die Zahl der Kursteilnehmer ist beschränkt, schwankt aber in den einzelnen Institutionen von 15 bis 150. Der Unterricht erfolgt oft in kleineren Gruppen, während bei gewissen Unterrichtsmethoden bis zu 75 Teilnehmer

gemeinsam unterrichtet werden. Eine Erhöhung der Teilnehmerzahl über das für die betreffende Lehrmethode als richtig betrachtete Mass hinaus wird strikte abgelehnt, obgleich die Versuchung dazu bei anhaltendem Andrang nicht gering sein muss.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer liegt zwischen 40 und 45 Jahren; Teilnehmer unter 30 Jahren werden gar nicht oder nur ganz ausnahmsweise zugelassen, während nach oben in der Regel keine Grenze gesetzt wird. Die frühere Schulbildung der Kandidaten spielt bei der Auswahl keine Rolle, doch besitzen von den Kursteilnehmern in Harvard und Columbia mehr als zwei Drittel einen akademischen Grad. Teilnehmer aus Grossbetrieben wiegen vor, doch wird die Teilnahme von Kleinunternehmern und leitenden Angestellten aus Mittelbetrieben von den Organisationen propagiert und dürfte mit der Zeit zunehmen. (Fortsetzung folgt)

Aus: «Industrielle Organisation».
Herausgegeben vom betriebswissenschaftlichen Institut an der ETH.

Genossenschaftskongresse 1953

Auszug aus einem zusammenfassenden Bericht in der «Internationalen genossenschaftlichen Rundschau», Nr. 12, vom Dezember 1953

Allmählich wirft die Welt die Fesseln ab, die Krieg und Nachkriegszeit auferlegt haben. In der Wirtschaft wird der Wettbewerb ständig schärfer, und man kann daher mit Recht erwarten, dass auch die Genossenschaftsbewegung ihre Rüstung überprüft – dass sie ihre Schwächen erkennt, neue Methoden zur Verbesserung ihrer Position ersinnt, diese erweitert und sich zur Wehr setzt gegen unfaire Angriffe der Gegner oder diskriminierende Massnahmen seitens des Staates. Die Genossenschaftsbewegung vertritt unerschüttert jene Prinzipien, die in einem Jahrhundert der Umwälzungen nicht verändert, wohl aber in grossartiger Form bestätigt wurden. Etwa in diesem Sinne lässt sich auch die Stimmung kennzeichnen, die auf den Kongressen in den einzelnen Ländern in diesem Jahr herrschte.

Aus den verschiedenen Erklärungen, die dort abgegeben wurden, konnte man entnehmen, dass sich im grossen und ganzen die finanzielle Position der einzelnen Organisationen gebessert hat und dass die verschiedenen Massnahmen, die in den letztjährigen Kongressen empfohlen worden waren, die gewünschten Wirkungen zeitigten. «Unsere Bewegung», so erklärte Mr. *Blower*, der Vorsitzende des *britischen* Genossenschaftsverbandes, in einer Ansprache vor dem Kongress in Llandudno, «hat manche düsteren und stürmischen Tage erlebt. Vor einem Jahr mussten wir uns noch mit gewissen Schwierigkeiten finanzieller Art auseinandersetzen; aber aus den letzten Berichten geht hervor, dass die Bewegung sich immer noch auf das Vertrauen ihrer Mitglieder verlassen kann.» *Hjalmarson*, der Vorsitzende des Verwaltungsrates vom Kooperativa Förbundet, erklärte vor dem Kongress der *schwedischen* Bewegung, deren Mitgliederzahl kürzlich die Millionengrenze überschritten hat: «Unser Liquiditätsstatus hat sich erheblich verbessert.»

Aber derartige Erklärungen dürfen in keiner Weise als ein Signal dafür angesehen werden, dass einmal beschrittene Wege nicht mehr im bisherigen Masse verfolgt werden sollen, oder gar als Entschuldigung dafür, dass man etwa keine weiteren Massnahmen gegenüber zukünftig neu auftauchenden Problemen einleiten werde. Das Kapitalproblem bleibt in der Tat einer der wichtigsten Punkte in der Tagesordnung des schwedischen Kongresses, und der Bericht und die Vorschläge eines Sonderausschusses, der vom letztjährigen Kongress eingesetzt worden war, fanden ihren Niederschlag in einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde.

In der Resolution erinnerte man noch einmal an die alte Rochdaler Praxis, wonach die Mitglieder die finanzielle Grundlage für die Genossenschaften liefern; weiter wurde darin dargelegt, dass die bedeutsame Kapitalakkumulation der schwedischen Genossenschaften durch die niedrigen laufenden Kosten gefördert worden sei. Man betonte daher vor allem, dass unbedingt alle Methoden überprüft werden müssen, die eine Kostensenkung fördern könnten; die Kosten müssten unbedingt auf das Niveau heruntergedrückt werden, das vor der Auslösung der eigentlichen inflatorischen Bewegung gegeben war. Ferner wurden in der Resolution neue Mustersatzungen in Vorschlag gebracht, in denen auch eine Bestimmung über «Familiensparen» enthalten war. Diese Methode des «Familiensparens» bedeutet, dass der Anteil der Mitglieder an der Erübrigung – also die Rückvergütung – teilweise auf ein besonderes Sparkonto überschrieben werden kann, das das Mitglied dann entweder nach Überschreitung des 60. Lebensjahres oder bei Eintritt der Invalidität (auch der Gattin) abheben kann, oder das nach seinem Tode auszahlbar wird. Der Zinssatz für solche «Familiensparkonten» muss mindestens um 0,5% höher sein als derjenige, der für das normale Konto eines Mitgliedes gezahlt wird. Dieses System, das nun der Generalversammlung vorgelegt werden soll, vereinigt zwei wesentliche Vorzüge: Einerseits bietet es eine gewisse Mittelstellung zwischen kurz- und langfristiger Kapitalbeschaffung, und andererseits entsteht hier für die Mitglieder eine neue Form des Sparens, auf die sie in Notzeiten zurückgreifen können.

Auch auf dem Kongress des *französischen* Nationalverbandes der Konsumgenossenschaften, der vom 10. bis 15. Juni in Dinard stattfand, behandelte der Präsident, *Marcel Brot*, in seiner Ansprache verschiedene Aspekte des Finanzproblems. Er räumte zunächst ein, dass es für eine Genossenschaft als durchaus normal und sinnvoll anzusehen sei, wenn sie auch Gelder in Anspruch nähme, die in Sparkassen eingezahlt wären; aber er hob hervor, dass der Verband auf jeden Fall die Verwendung derartiger Kredite kontrollieren müsse, denn eine Kapitalverschwendung könne man sich auf keinen Fall erlauben. Seiner persönlichen Ansicht gab der Präsident dahingehend Ausdruck, dass dort, wo hohe Rückvergütungen gezahlt würden, auch grosse liquide Mittel zur Verfügung stehen würden.

Der Kongress des *österreichischen* Konsumverbandes in Wien (17./18. Oktober) trat ebenfalls zu einer Zeit zusammen, in der sich die Gegner der Genossenschafts-

bewegung zu einer massiven Attacke zusammengeschlossen hatten. Ihre Kampagnen fanden dabei die Unterstützung des Handelsministers, der nun gewisse genossenschaftsfeindliche Massnahmen durchführen will. *Karner*, der Präsident des österreichischen Konsumverbandes, unterzog die Lage einer eingehenden Betrachtung und stellte vor dem Kongress klar, dass die Bewegung ihre Bemühungen um eine Verbrauchererziehung weiter verstärken würde. Es käme darauf an, den Mitgliedern und der breitesten Öffentlichkeit klarzumachen, dass die Spitze dieser Angriffe gegen das Rückvergütungssystem gerichtet sei – also gegen den Verbraucher. Der Kongress zeigte, wie sehr er die Worte Karners in sich aufgenommen hatte, indem er eine Resolution annahm, in der nicht nur die Steuerfreiheit der Rückvergütung gefordert wurde, sondern auch die weitere Forderung aufgestellt wurde, jede Beschränkung der genossenschaftlichen Tätigkeit, wie sie in den Jahren 1933 bis 1945 durchgeführt wurde, müsse bedingungslos dahinfallen. Ferner müsse ihnen das Recht zurückgegeben werden, Spareinlagen von ihren Mitgliedern entgegenzunehmen.

Die gleiche beharrliche Betonung der Rechte der Genossenschafter bildete das Hauptthema des Jubiläums-Genossenschaftstages des *deutschen* Zentralverbandes (ZdK), an dem zum ersten Male seit 20 Jahren auch eine französische Delegation teilnahm. Hier betonte Prof. Dr. *Schiller* in einem Sondervortrag über das Thema «Die Rolle der Selbsthilfeorganisationen in einer freiheitlichen und sozialen Wirtschaftsordnung», dass die Genossenschaftsbewegung vom Staat nicht mehr wünscht als die Gewährleistung des Rechtes der freien Entwicklung; aber das ist ein Recht, auf dem sie bestehen muss. Im übrigen würden sich die Genossenschaften auf ihre eigene Stärke und Leistungsfähigkeit stützen.

*

Eine andere Frage, die die Beziehungen zwischen Genossenschaftsbewegung und Staat angeht, führte auf dem britischen Kongress zu einer umfangreichen Diskussion. Die *britische* Genossenschaftsbewegung hat sich in der Frage der Nationalisierung nicht immer in Übereinstimmung mit der Labour Party befunden. Mr. *Corina* liess keinen Zweifel daran, welchen Standpunkt die Genossenschaften in dieser Frage einnehmen. Er erklärte, dass kein Vorschlag der Labour Party zur Frage der Nationalisierung und der Wirtschaftskontrolle so demokratisch sei wie die Genossenschaftsunternehmungen. Wörtlich hob er hervor: «Die Genossenschaftsbewegung ist eine Form des Wirtschaftens im öffentlichen Interesse, sie repräsentiert bereits die Kontrolle der Öffentlichkeit, und sie ist auch bereits eine Form des Wirtschaftens für die Gesamtheit.» Aus diesen Gründen könne die Genossenschaftsbewegung ihre Einwilligung nicht dazu geben, dass die Versorgung der Konsumenten durch Zwangsmassnahmen bürokratischen Formen der Staatskontrolle überantwortet werden solle. Lord *Williams*, der Präsident der britischen Grosseinkaufs-Gesellschaft, unterstützte diese Auffassung und wies die Labour Party warnend darauf hin, dass keine zukünftige Regierung der Arbeiterpartei die gebieterischen Interessen der Konsumgenossenschaftsbewegung ignorieren dürfe, wenn sie ihre Pläne zur Ausgestaltung gemeinwirtschaftlicher Institutionen durchführen wolle. Der Kongress billigte diese Auffassungen, indem er die Erklärung über die neue Politik der Genossenschaftsbewegung annahm.

Auf dem 44. Kongress der *kanadischen* Genossenschaftsbewegung, der im März in Edmonton stattfand, wurde die Bedeutung der Bewegung als einer unabhängigen und freiwilligen Organisation im Rahmen der Volkswirtschaft in eindrucksvoller Weise unterstrichen. Hier kam man in einer Diskussion zu der Schlussfolgerung, man müsse sich jedem Versuch der Regierung zur Organisation einer Genossenschaft von oben her entgegenstellen. Die Initiative – so erklärte man – müsse stets von den Menschen selber ausgehen; und die Versammlung ging so weit, sich gegen jede staatliche Hilfe für Genossenschaften, die in Schwierigkeiten geraten seien, auszusprechen, solange nicht feststünde, dass der endgültige Zusammenbruch grosse Nachteile für das Wirtschaftsleben eines bestimmten Gebietes nach sich ziehen würde.

*

Es genügt natürlich nicht, wenn die Genossenschafter nur für ihre Rechte eintreten und einfach ihre Prinzipien herbeten. Die Realität, die wir vor uns sehen, erfordert ein aktives Handeln; und dass die Genossenschafter bereit sind, diesem Weg zu folgen, ihre eigene Organisation und Struktur zu stärken und allem, was ihre Konkurrenten aufzuweisen haben, gleichwertige Leistungen entgegenzustellen bzw. ihnen sogar zuvorzukommen, zeigte sich in den Diskussionen der verschiedenen Kongresse ganz deutlich.

Auch der Kongress des *holländischen* Zentralverbandes, der am 25./26. Juni in Amsterdam stattfand, war in dieser Hinsicht beispielhaft; hier stand im Mittelpunkt der Debatte die Frage der Herstellung engerer Beziehungen zwischen dem Zentralverband und den örtlichen Genossenschaften. Zwar wurde allgemein anerkannt, dass eine lokale Autonomie von grösster Bedeutung sei; andererseits wies man jedoch darauf hin, dass neue organisatorische Methoden in Anwendung gebracht werden müssten, die auch der schärfsten Konkurrenz gewachsen seien, wenn die Bewegung ihre Position halten wolle.

In ähnlicher Weise betonte auch M. *Brot* auf dem französischen Kongress, dass auf eine gegenseitige Unterstützung zwischen grossen und kleinen Genossenschaften in einem Gebiet nicht verzichtet werden könnte. Er fügte hinzu, dass zur Unterstützung von Genossenschaften, die in Schwierigkeiten geraten seien, eine besondere Verwaltungsorganisation geschaffen wurde, die bereits bedeutsame Erfolge erzielt habe.

In seiner Rede vor dem *dänischen* Konsumgenossenschaftskongress unterstrich *Thörgesen* die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bestandteilen der Bewegung. «Den grössten Beitrag können wir leisten», so erklärte er, «wenn wir die Organisation auf dem Wege und nach jenen Prinzipien führen, die von ihren Gründern aufgezeigt wurden; denn damit werden wir die Einheit unseres Blickpunktes stärken und bereit sein, in Ruhe jeder Konkurrenz entgegenzutreten, die sich uns in den Weg stellen mag.» Der gleiche Ton wurde auch im *britischen* Kongress angeschlagen, auf dem der Präsident in einem eindrucksvollen Augenblick die Alternative stellte, die Bewegung müsse entweder mit der Zeit gehen, oder sie würde in den Hintergrund gedrängt werden. Im Genossenschaftsverband gäbe es mehr als 1000 Genossenschaften, von denen 63% jeweils unter tausend Mitglieder hätten; die Folge sei, dass viel zuviel Überschneidungen vorkämen. Man sei zu wenig zu Verschmel-

zungen bereit, und der Wille zur Mitwirkung in den gemeinsamen Unternehmungen lasse zu wünschen übrig. In weiten Gebieten müsse die Bewegung zu regionalen und grösseren Genossenschaften kommen, wenn sie die Leistungen erbringen solle, die man heute von ihr erwartet.

*

Im grossen und ganzen befassten sich die Kongresse mehr mit der materiellen Seite der Bewegung; dennoch wurden die Erziehungsprobleme keineswegs vernachlässigt. «Eine Genossenschaftsbewegung ohne Erziehungsarbeit ist ein Körper ohne Seele» – so lautete die lebendige Formulierung von *Degond*, dem Generalsekretär des *französischen* Verbandes (F.N.C.C.), der scharf hervorhob, wie wichtig es sei, den breiten Massen der Bevölkerung die tiefere Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation nahezubringen. Die besten Möglichkeiten, um diese tiefere Bedeutung in die Köpfe der Menschen einzuhämmern, so erklärte Degond, seien im Rahmen des Internationalen Genossenschaftstages und der Propagandakampagnen in den einzelnen Ländern gegeben. Zwar böten sich durch den Verband eine ganze Reihe bedeutsamer Propagandamöglichkeiten für die einzelnen Genossenschaften; noch wirksamer aber sei eine Steigerung der Auflage der Genossenschaftspresse.

Auch der *holländische* Kongress befasste sich mit Erziehungsproblemen und nahm im Prinzip einen Vorschlag an, wonach die Genossenschaftsschule auf eine festere Basis gestellt werden sollte. Einzelheiten sollen dem Kongress im nächsten Jahre unterbreitet werden. Vorstand und Verwaltungsrat unterstützen in Norwegen einen Vorschlag, wonach Sonderausschüsse eingesetzt werden sollen, die die Propagandaarbeit in den 27 Distrikten des Landes zu regeln haben. Der *kanadische* Kongress forderte dagegen den Vorstand auf, die Möglichkeit der Errichtung nationaler und regionaler Genossenschaftsschulen zu prüfen, in denen die technische und theoretische Genossenschaftserziehung kombiniert werden soll. Eine solche Massnahme – so meinte der Kongress – sei notwendig geworden, da die Bewegung nunmehr über das Pionierstadium hinausgewachsen sei und die Jugend für grössere und kompliziertere Organisationen vorbereitet werden müsse, als sie die ältere Generation gekannt habe.

In der vorstehenden Übersicht musste zwangsläufig manches ausgelassen werden, was auf den Kongressen zur Sprache kam. Dennoch dürfte das Bild lebendig genug sein, um aufzuzeigen, dass trotz der Verschiedenheiten der Verhältnisse und der Temperamente in den einzelnen Ländern die Genossenschafter der Welt noch immer von einer einzigen grossen Idee beseelt sind. In grossen Zügen folgen sie mit der gleichen Konsequenz denselben Arbeitsprinzipien, wie sie die Pioniere vor hundert Jahren im Auge hatten.

Bibliographie

«**Büro und Verkauf**». Schweizerische Monatsschrift für kaufmännische Organisation und Verkaufspraxis, Zürich. Aus der Januarnummer nennen wir vor allem den gehaltvollen Beitrag über die Kontrolle in Filialbetrieben des Detailhandels sowie den Abschluss der Abhandlung über Stimmrechtsaktien und vinkulierte Namenaktien, der eine allgemeine Beurteilung dieser beiden Instrumente bietet. Ferner sei hingewiesen auf die recht zeitgemässe Betrachtung von Dr. J. Burri über die Rechnung im öffentlichen Haushalt. Manchem Vertreter aus dem Herzen geschrieben ist eine Zuschrift unter dem Titel: «Wie ich mir den Einkäufer wünsche.» Nicht vergessen sei schliesslich die nette Plauderei über «Die Begegnung der idealen Käuferin mit der idealen Verkäuferin». Der Leser möge sich selber sagen, wie nahe er diesem Ideal in der Lebenspraxis kommt.

Kinderheim Mümliswil

(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 1000.— von der Genossenschaftlichen Zentralbank, Basel
50.— von der Konsumgenossenschaft Solothurn

Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

INHALT: *Seite*

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag